Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 6 (1866)
Heft: 6

Artikel: Die Zeit des Lernes ist nicht die Zeit des Urtheilens und der Kritik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675443

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darstellung zu empfinden, das Ewig-Göttliche von dem Zeitlich-Menschlichen zu unterscheiden, das ist freilich eine Aufgabe, die nur durch herzhafte Arbeit gelöst werden kann. Es hat nun einmal Gott gefallen, diese Aufgabe uns zu stellen, wahrscheinlich, damit wir auch im Religiösen weniger träge werden. Und er hat uns, bei der Unsicherheit unseres Suchens, in der Schrift selbst, in ihrem Geist und Gesammtinhalt, eine Leuchte und einen festen Halt gegeben.

Die Zeit des Lernes ist nicht die Zeit des Urtheilens und der Kritik.

In dem vortrefflichen Werk über Pestalozzi gibt unser verehrte Herr alt Seminardirektor Morf in seinem dießjährigen Neujahrsblatt von Seite 41 bis 74 den Hauptinhalt an von dem Buche Pestalozzi's: „Wie Gertrud seine Kinder lehrt." In der heutigen Zeit, wo unter dem Deckmantel der Freiheit und des zeitgemäßen Fortschritts oft Kinder und Jünglinge nur allzufrüh zum Aburtheilen und Kritisiren selbst der schwierigsten und dem Menschenherzen heiligsten Dinge angeleitet werden, ist es doppelt interessant zu hören, was denn eigentlich Pestalozzi, der Großmeister der Erziehung und Pädagogik, unter obiger Aufschrift in jenem Buche uns Lehrern und Erziehern sagt. Wir lassen daher die betreffende Stelle hier wörtlich folgen:

„Ich bin nicht dafür, das Urtheil der Kinder (und Jünglinge) über irgend einen Gegenstand vor der Zeit scheinreif zu machen, sondern vielmehr dafür, dasselbe so lange als möglich zurückzuhalten, bis sie jeden Gegenstand, über den sie sich äußern sollten, von allen Seiten und unter vielen Umständen in's Auge gefaßt, und mit den Worten, die das Wesen und die Eigenschaften desselben bezeichnen, unbedingt bekannt sind. Der Zeitpunkt des Urtheilens geht mit der Vollendung des Lernens, er geht mit der Reifung der Ursachen, um derentwillen man urtheilt und urtheilen darf, an; und ich glaube, jedes Urtheil, das bei dem Individuum, das es ausspricht, innere Wahrheit haben soll, muß aus einer umfassenden Kenntniß so reif und vollendet herausfallen, wie der gereifte Kern vollendet, frei und gewaltlos von selbst aus der Schale fällt. Mensch! so wie du in jeder

physischen Reifung das Resultat der gänzlich vollendeten Frucht in allen ihren Theilen erkennest, also achte kein menschliches Urtheil für reif, das dir nicht als ein Resultat einer in allen Theilen vollendeten Anschauung des zu beurtheilenden Gegenstandes in's Auge fällt; achte im Gegentheil jedes Urtheil, das vor einer vollendeten Anschauung bei einem Menschen reif scheint, für nichts Anderes als für eine vom Baum abgefallene, wurmstichige und nur darum reif scheinende Frucht. Die Wahrheitsamphibien wissen nichts von diesem Reifen; sie quocken die Wahrheit, ehe sie sie ahnden, geschweige ehe sie sie kennen; sie können nicht anders, es fehlt ihnen sowohl an der Kraft der Vierfüßigen, auf festem Boden zu stehen, als an den Flossen der Fische, über Abgründe zu schwimmen, und an den Flügeln der Vögel, sich gegen die Wolken zu erheben. Sie kennen das willenlose Anschauen der Gegenstände so wenig als Eva, und haben daher bei ihrem unreifen Wahrheitsverschlingen mit ihr das nämliche Schicksal."

Die Beibringung von Ansichten, Meinungen, Urtheilen sei darum eine Sünde — fährt dann Herr Morf nachher fort — erzeuge Naseweisheit und Maulbraucherei, vernichte alle Selbstständigkeit und Individualität, bilde Menschen, die den Splitter in des Bruders Auge sähen und auf ihn hinwiesen, den Balken im eigenen Auge aber nicht bemerkten, wie ja auch Lichtenberg schon gesagt hat: Es sei schlimm, wenn die Kinder die Nase bälder rümpfen lernen, als sie putzen.

Die Primarschulen der Stadt Bern.

Schon wiederholt haben einzelne sporadische Einsendungen in diesem Blatte über Schulverhältnisse unsrer Hauptstadt Aufschluß gegeben. (S. Nr. 9 des letzten und 1 des laufenden Jahrgangs.) Es dürfte nun wohl für einen großen Theil unsrer Leser von Interesse sein, vom ganzen Primarschul-Organismus der Stadt Bern, der in mancher Beziehung von demjenigen der Land- und kleinern Stadtgemeinden wesentlich abweicht, ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten. Wir wollen versuchen, ein solches zu entwerfen. Die folgende Tabelle wird uns am besten mitten hineinführen.